Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 48 (1954)
Heft: 12

Buchbesprechung: Buchbesprechungen
Autor: Böhler, Albert / J.L.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ziel bedeutet; es herrscht hier ein wesentlich sachlicherer Ton als bei den «Europäern» der Bundesrepublik; man ist nüchtern gegenüber den politischen Realitäten, und wir fanden erstaunlich wenig Kriegsangst und Kriegspsychose. Es herrscht ein Klima, das es der evangelischen Gemeinde ermöglicht, Raum für ihren letzten Realismus und Humanismus zu schaffen. *Jörg Liechti*

BUCHBESPRECHUNGEN

Margarete Susman: *«Deutung biblischer Gestalten.»* 144 S. Diana-Verlag, Zürich.

Margarete Susman läßt uns mit dieser «Deutung biblischer Gestalten» in das Herzstück ihrer Arbeit, ihres Denkens, Erlebens und Verstehens eintreten. Eine «Deutung biblischer Gestalten» liegt Margarete Susman wohl deshalb so nahe, weil sie, in all ihrem geistigen Ringen die Mitte des menschlichen Lebens und der Menschengeschichte suchend, immer schon unmittelbar aus allem Geschehen unserer Tage heraus aus der Herzenstiefe fragend zu dem *einen, lebendigen* Gott aus der Finsternis der Zeit aufgeblickt hat, zu dem verhangenen ewigen Antlitz, von dem doch alles Licht und alles Leben, ebenso wie das allein wahre Wort und Gebot ausgehen: «Ich bin der Herr, dein Gott!»

Freilich – ist in der Tiefe unserer Weltnot, in der unausmeßbaren *Ferne* unserer Menschenwelt von dem «Einen lebendigen» jene Flammenschrift überhaupt noch zu verstehen, die durch die Botschaft der Bibel hindurchglüht? Ist der *Abstand* schon zu der geschriebenen Botschaft, die ja eine zu hörende und zu verstehende Botschaft sein will, nicht zu groß?

Margarete Susman hat sich über diese entscheidende Frage nicht mit dem allezeit geschäftigen Gehaben einer theologischen oder philosophischen Erkenntnis und Weisheit hinweggesetzt. Sie hat mit ihr gerungen, sie im Auge behalten, sie war ihrer eingedenk. Und vielleicht ist es dieses «Eingedenk-Sein», dem über allen Abstand und alle Finsternis hinweg die Kraft gegeben wurde, *hinzudeuten* auf die unverlierbare Spur der Feuerflamme, die sich nicht verzehrt.

Es ist ein Buch, das um die *Heiligkeit* des Namens Gottes, um *Gottes* Heiligkeit und Wirklichkeit kämpft. «Vielleicht keines von allen zehn Geboten ist ja so ständig, so gleichgültig, so hemmungslos übertreten worden, wie das, aus dessen Übertretung die Auflösung auch aller anderen droht: ‚Du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen.' Durch die fortwährende gedankenlose Übertretung dieses Gebotes hat der Name, der eine Welt zum Erzittern bringen müßte – und sie einst zum Erzittern brachte –, für uns immer mehr seine Macht eingebüßt.

Dadurch ist heute diese Aufgabe zu einer kaum noch lösbaren geworden. Denn es ist ja eben dies Wort, das – an sich kaum ein Hauch – machtvoll das Ganze der Schrift unterbaut. Ein uns ferngerückter Glaube an den Einen lebendigen Gott ist der Grundstein, der in das Ganze dieses Gebäudes eingemauert ist. Was Glaube ist, vermögen wir nicht zu erklären; wir wissen nur, daß er als ein ewig Übergeschichtliches, ein alle Geschichte Übergreifendes und sie zugleich von innen her Deutendes aus allem nur Menschlichen herausgehoben ist. Und daß er ist und einmal gewesen ist und Menschen gestaltet und umgestaltet hat, ist der Sinn dieses ganzen Geschehens und aller Gestalten dieses Buches.» (Seite 8.)

Was biblische Gestalten wirklich sind, darüber vermag diese Deutung einen eindringlichen *Hinweis* zu geben. *Alles* haben diese Gestalten mit den Menschen gemein, und der größte unter ihnen im Alten Bund, der Mann und Knecht Gottes, *Moses*, der Prophet, der Gottes Freund gerufen wird, zeigt es vielleicht am stärksten, aber *eines*

scheidet sie völlig von den Menschen – der *Ruf und die Erwählung des Einen, heiligen und lebendigen Gottes und ihr Dienst an seinem Reich* in der konkreten Situation ihrer Zeit und Welt, ihre Sendung. Es sind Gestalten der Offenbarung, des Durchbruches des heiligen lebendigen Gottes mit seinem Willen in diese Zeit und Welt hinein. Denn seinem heiligen Willen soll die Erde, soll Israel, soll die Völkerwelt zur *Wirkstätte* werden für sein Reich – dem «neuen Himmel und der neuen Erde, worinnen Gerechtigkeit wohnt», entgegen – wie es alle diese Gestalten zu verkündigen und zu *vertreten* haben.

Daß sie es zu verkündigen und zu vertreten haben, prägt sie in einer ganz besonderen und absoluten Weise. Ihnen ist neben dem Siegel des Gottesglanzes und des Gottessegens und der Gottesmacht, das auf ihnen liegt, die ganze Schwere eines *Glaubens* aufgetragen, der sich nur in einem völligen *Gehorsam* erfüllen und vor Gott bestehen kann – oder von ihm verworfen werden muß!

Margarete Susman hat die Deutung biblischer Gestalten mit der «biblischen Mosesgestalt» begonnen. In der Zwischenzeit (alle Aufsätze, die in diesem Buche gesammelt sind, liegen eine ziemliche Zeitspanne zurück) ist von *Martin Buber* ein Buch über *«Moses»* (Gregor Müller Verlag, Zürich 1948) und im Rahmen des Bibelwerkes von *Leonhard Ragaz* auch der Band mit der Überschrift *«Moses»* erschienen. Die vorliegende Deutung der biblischen Mosesgestalt darf sich mit *dem ihr eigenen Gehalt* den beiden oben Genannten zugesellen, weil auch ihr die Erkenntnis und Begegnung mit der Offenbarung des Einen lebendigen Gottes in einer Weise eignet, die bei aller Verschiedenheit des Erforschungsweges nur den mit der Kraft des Herzens und der Seele Suchenden geschenkt wird.

In der Deutung des Namens Gottes bei der Begegnung des Mose mit Gott am Dornbusch denkt und empfindet der Schreibende anders als Margarete Susman. Sie selbst wählt aus den vier bekanntesten Übersetzungen «Ich werde sein, der ich sein werde» (Luther), «Ich bin der Ewige» (Mendelssohn), «Ich bin, der ich bin» (Zürcher Bibel) und «Ich bin da» (Buber/Rosenzweig) am ehesten Luthers Übersetzung, «weil in ihr Ewigkeit und Unwandelbarkeit Gottes vereinigt sind». Ob aber nicht Franz Rosenzweig in seiner Übersetzung mit Martin Buber doch der *Deutung* des «Anrufes und Aufrufes», der im Zuspruch des Namens liegt, näher gekommen ist? (Vergleiche dazu Franz Rosenzweig «Der Ewige», in Martin Buber und Franz Rosenzweig «Die Schrift und ihre Verdeutschung».) Auch Christoph Blumhardt ist aus der *Unmittelbarkeit* der Begegnung und des Ergriffenseins selbst heraus zu dieser «Übersetzung» gekommen, die im Grunde überhaupt ein Unmögliches versucht. «Ich bin der Ewige» ist zwar als Aussage eines Menschen nicht möglich, aber es kann allzu leicht der *Gedanke* des Menschen von Gott werden und ist es in der religionsphilosophischen Tradition der außerbiblischen Welt immer gewesen. Der «Ich bin da» aber (so übersetzt Buber/Rosenzweig, Blumhardt) der *lebendig sich Offenbarende,* dessen Gegenwärtigsein und dessen Kommen die entscheidende *Wirklichkeit* ist und sein wird, ist in Wahrheit *unerfindbar,* der *Eine,* durch dessen Zuspruch der sterbliche Mensch in *seinem* Dasein begründet, gerufen und aufgerufen wird, das Geschöpf von seinem Schöpfer und zum Werk des Schöpfers. Es mögen alle genannten Übersetzungen in der Wirklichkeit des Gottesnamens befaßt sein. Worauf liegt aber wohl der Akzent?

Noch drei weitere «Gestalten» begegnen uns in der Deutung Margarete Susmans: «Ezechiel, der Prophet der Umkehr» und «Saul und David, zwei ewige Gestalten.» Die Verbindung von *Auftrag* und *persönlichem Gehorsam* in einem alle menschlichen Maße und Gedanken, auch alle religiösen Voraussetzungen sprengenden Sinne ist bei diesen Gestalten ebenso wie bei Mose in besonders großartiger Weise aufgezeigt. Keine Tragödie birgt in sich die Kraft solcher *Erschütterung,* wie die Begegnung dieser biblischen Gestalten mit Gott und der ihnen zuteil werdende Auftrag es bewirkt. Und eben das zeigt Margarete Susman auf eine unvergleichliche Art. Es sei nur auf die tiefdringende Deutung der *Schwermut* Sauls hingewiesen, die ein Licht auf alle Schwermut wirft und den Schreibenden an eine ergreifende und unsere Zeit schon tief vorausahnende Abhandlung des älteren Blumhardt über den «Trauergeist» erinnerte. Wieviel mächtiger

vermag diese biblische Welt doch den Menschen in seiner ganzen Wesenheit zu erfassen als alle moderne Psychologie!

Der letzte Aufsatz des Buches ist weniger eine Deutung als ein *Aufruf*: «Die Friedensbotschaft der Propheten.» Es ist der in dem Wort vom «Frieden» zusammengefaßte Ruf Gottes an das *Menschenherz* selbst und dessen unverlierbar eingegrabene Sehnsucht nach der Erfüllung dieses Rufes in aller Wirklichkeit und Kreatur, den uns Margarete Susman zuletzt aufzeigt. So begegnet uns in all diesen Gestalten und ihrem Auftrag der Sinn und Auftrag Israels von dem lebendigen und einen Gotte aus.

Es bewegt uns am Schluß dieser nur allzu kurzen und dürftigen Besprechung neben dem tiefen Dank für diese «Deutung biblischer Gestalten» ein ebenso tiefer Wunsch an unsere Mitarbeiterin und Freundin: Möge es Margarete Susman noch vergönnt sein, in diesen Blättern etwas zu sagen von dem Ringen mit der letzten und tiefsten Frage aller biblischen Gestalten und Botschaft, der messianischen Frage: Israel und Jesus, Israel und Christus! *Albert Böhler*

Paul Distelbarth: *«Rußland heute.»* Rowohlt, Hamburg 1954.

Einen weiteren Bericht zur Lage, einen außerordentlich wichtigen Beitrag zur Entgiftung und Entspannung und das Bekenntnis zur Sachlichkeit auf politischem Gebiet stellt das vorliegende Rußlandbuch dar. Paul Distelbarth, unabhängiger Publizist, Verfasser mehrerer Bücher zur deutsch-französischen Verständigung, ist 1953 von der WOKS (der sowjetischen Gesellschaft für kulturellen Austausch mit dem Ausland) zu einer Studienreise nach der UdSSR eingeladen worden; «Rußland heute» bildet den genauen Rechenschaftsbericht über das auf der Reise und in Moskau, Stalingrad und Swerdlowsk Gesehene. Die Sinngebung der Reise wird nur skizziert: «Nichts erscheint in unseren Tagen so notwendig wie die Bekämpfung von Vorurteilen gegen unsere Nachbarn und die Verbreitung richtiger Kenntnisse über sie; denn mit unseren Nachbarn müssen wir zusammenleben. Dazu beizutragen ist die Aufgabe, die dem Verfasser im Verlaufe seines Lebens zugefallen ist.» (S. 5.) Grundsätzliche Fragen werden nur angetönt in einem Kapitel «Wie Frieden werden kann» (S. 7 ff.) und in der «Schlußbilanz» (S. 217 ff.); die Auseinandersetzung mit ideologischen und sozialen Fragen, mit Kommunismus und Totalitarismus und mit außenpolitischen Problemen bricht nur in Zwischenbemerkungen durch; aber gerade dies macht das Buch so überzeugend. Distelbarth will weder verteidigen noch angreifen, er erhebt weder Anspruch auf Vollständigkeit der Darstellung noch auf tiefe und erschöpfende Auseinandersetzung, er will einfach schildern, was er persönlich im April und Mai 1953 gesehen hat.

Und es ist nicht wenig, was er hat sehen können, hat er doch beinahe unbeschränkte Bewegungsfreiheit genossen! Allerdings: Distelbarth hat wenig Paradiesisches gefunden, aber auch wenig Dämonisches, dafür viel guten Willen, große wirtschaftliche, technische und soziale Leistungen neben den Mißständen, Fehlern (die meist offen zugegeben wurden) und den großen Unfreiheiten, die noch bestehen, wenn sich auch gerade hier seit Stalins Tod neue Entwicklungslinien abzuzeichnen beginnen. Als Aktiva des neuen Rußland bezeichnet Distelbarth: 1. die Elektrifizierung und Industrialisierung und die damit verbundene Erhöhung des Lebensstandards, 2. die Modernisierung der Landwirtschaft, 3. die starke Hebung der Volksgesundheit, 4. das gewaltige Werk der Volksbildung und die daraus folgende Freiheit der Ausbildung und des Aufstieges. Als Passiva stehen dagegen die fehlende Überzeugungs- und Redefreiheit in politischen und weltanschaulichen Dingen, die Gefahren der Bürokratisierung und der neuen Bildung einer herrschenden Funktionärsschicht. Was beigefügt werden müßte (Distelbarth sieht hier nicht klar genug): der Raum für die Christen ist materiell und geistig sehr stark eingeengt, volle evangelische Verkündigung (die auch Staat und Wirtschaft umfaßt!) und Evangelisation außerhalb der Kirchenmauern sind nicht möglich. Der Bericht von Distelbarth darf angelegentlich empfohlen werden. (Vergleiche «Neue Wege», Juli 1954, S. 329 ff.) *J. L.*